

Honegger, Thomas, ed. *Reconsidering Tolkien*. Zürich und Bern: Walking Tree Publishers, 2005. Brosch., 212 S., € 14,00.

Im vorliegenden Band hat Thomas Honegger neun interdisziplinäre Beiträge zu verschiedenen Aspekten Tolkiens und seines Werks verzamelt, die Mehrzahl davon wurden als Vorträge bei der Session "Reconsidering Tolkien" der *European Society for the Study of English* im September 2004 in Saragossa gehalten.

Den Anfang macht Marion Gymnich mit einer Untersuchung der Linguistik in Mittelerde, wobei sie sich sowohl den von Tolkien erfundenen Sprachen als auch anderen linguistischen Eigenheiten widmet. Zum einen fragt sie nach den dabei erzeugten Effekten, zum anderen diskutiert sie die metalinguistischen Reflexionen, wobei sie auch auf die Filme Peter Jacksons eingeht. Dabei kann sie überzeugend darstellen, was für eine wichtige Rolle die von Tolkien verwendeten linguistischen und sprachästhetischen Mittel u. a. zur Darstellung der verschiedenen Charaktere und kulturellen Gruppen in Mittelerde haben.

Eduardo Segura und Guillermo Peris betrachten Tolkien als Philologen, wobei sie auf sein Verständnis von Literatur als Mythos aufgrund einer mythischen Qualität der Grammatik, die sich besonders bei der Verwendung von Metaphern zeigt, sowie auf seine philologische Weltsicht (mit Rekurs auf die Bedeutung des schöpferischen Wertes des Wortes) eingehen. Sie betonen dabei den Zusammenhang von Sprache und Mythos, insofern sich darin die Notwendigkeit zeigt, etwas über die Welt auszudrücken und wiederzuerzählen.

Im nächsten Beitrag betrachtet Thomas Honegger Tolkien aus mediävistischer Sicht, wobei er diese zunächst mit Blick auf den Forschungsstand sowie Tolkiens Profession als einen der zentralen Ansätze zum Verständnis des Werkes verortet und anschließend an mehreren Beispielen die verschiedenen Ebenen einer mediävistischen Interpretation darstellt. So gibt es neben Parallelen und übernommenen Motiven auch konzeptionelle Gemeinsamkeiten, z. B. das in Lóthlorien deutlich werdende, große Ähnlichkeiten zu Boethius zeigende Zeitverständnis.

Aus historischer Sicht wird *The Lord of the Rings* von Paul E. Kerry untersucht. Er deckt die verschiedenen Strategien Tolkiens auf, dieses Werk als ein historisches Buch erscheinen zu lassen. Dazu nennt er die Bedeutung der verschiedenen Sprachen, der Schilderung aus der Sicht von Augenzeugen sowie der Anhänge. Ferner sieht er in *The Lord of the Rings* sowohl romantische als auch aufklärerische Weisen der Geschichtsschreibung vereinigt und plädiert auf dieser Basis für ein Verständnis des Buches als symbolische Geschichte.

Natasa Tucev unternimmt eine zuweilen überzogen erscheinende Analyse der Archetypen in *The Lord of the Rings*. Anhand der Ringgeister, die sich dem Tod entziehen wollen, Kankras und Galadriels als Repräsentationen der verschiedenen Aspekte der Jungschen Schrecklichen Mutter sowie Gollums als persönlichem Schatten (im Sinne Jungs) Frodos verweist sie zum einen auf die kulturellen und anthropologischen Aspekte, zum anderen auf die persönliche Reifung am Beispiel Frodos.

Der nächste Beitrag von Jean-Christophe Dufau widmet sich dem mythischen Aspekt des Raumes in Tolkiens Werk, durch den die Vorstellungskraft angeregt und der Leser sowie Filmbetrachter in den Bann gezogen wird. Dazu behandelt er zunächst die den Charakter einer Transzendenzerfahrung annehmende Wahrnehmung der Bäume in Lothlórien durch Frodo, anschließend, wie in verschiedenen Räumen die Intuition wichtiger als die Rationalität wird, und schließlich dann die in den Städten deutlich werdende Spannung zwischen der Bedeutung des Handelns und der des Lebens bzw. Seins.

Anschließend analysiert Dirk Vanderbeke den Zusammenhang von Sprache, Weisheit und Lernen in *The Lord of the Rings*, wozu er zunächst auf den Zusammenhang von Magie und Wissenschaft eingeht sowie auf die Hinweise auf eine 'wahre' Sprache oder Ursprache, deren Kenntnis eine Kenntnis der Welt und ihrer Prinzipien bedeute. Dieser Kenntnis könne man sich – auch wegen des als geschwunden beschriebenen Wissens in verschiedensten Bereichen – aber nur in einer Art archäologischem Unternehmen nähern, indem die Fragmente antiker Sprache und Weisheit zusammengefügt wer-

den. Die Suche nach neuem Wissen sei jedoch destruktiv, wie das Beispiel Sarumans deutlich zeige.

Martin Simonson stellt Tolkien in den Zusammenhang der Bedeutung des ersten Weltkrieges für die Literatur, wozu er Tolkiens Werk mit einigen *War Poets* vergleicht sowie mit bekannten Vertretern des *high modernism*. Zu beiden finden sich bei Tolkien Parallelen, wobei er Tolkiens Werk in der Lage sieht, die gesamte Bandbreite der literarischen Tradition darzustellen, vom Mythos über das Epos, die Romantik und den realistischen Roman bis zum Ironischen.

Im letzten Beitrag untersucht Connie Veugen die Darstellungen Aragorns in verschiedenen Medien, d. h. im Original, in den Verfilmungen, dem Hörspiel der BBC sowie in einem Computerspiel. Auf der Basis einer sehr gründlichen Textanalyse, in der sie auch auf die Parallelen zur Völsunga-Sage eingeht, kann sie zeigen, wie durch Auslassungen, Darstellungen u. ä. Aragorn in dem Film von Bakshi im Gegensatz zum BBC-Hörspiel als zukünftiger König unplausibel wirkt, wie er in den Filmen Jacksons als Zweifler erscheint oder in dem Computerspiel von Vivendi als Krieger.

Auch wenn man vielleicht nicht jeder Deutung der Autoren vorbehaltlos zustimmen will und der eine oder andere Ansatz auf den ersten Blick etwas verwunderlich erscheint, so liefern die einzelnen Artikel doch interessante Einblicke in Aspekte des Werks Tolkiens, die bisher entweder noch nicht oder nicht in dieser Weise untersucht worden sind. Damit leistet dieser Band einen weiteren wichtigen Beitrag in der Untersuchung der Vieldimensionalität dieses Werks.

THOMAS FORNET-PONSE